Wintersportplätze kämpfen um ihre Existenz

Autor(en): **H.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

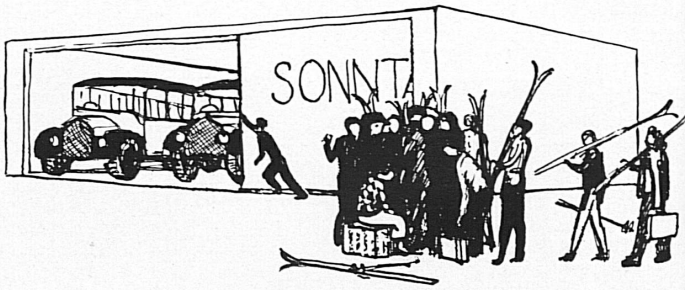
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wintersportplätze kämpfen um ihre Existenz



Eine nicht geringe Anzahl von größeren und kleineren Wintersportplätzen unseres Landes ist durch das Sonntagsfahrverbot für Postautomobile, wie befürchtet werden mußte, schwer betroffen worden. Schon die Drosselung der privaten Autofahrten brachte einen beträchtlichen Ausfall. Wer erinnert sich nicht noch an den gewaltigen Wochenendverkehr, an die vielen Cars alpins und an die Menge von Wagen, mit denen ein sportfreudiges Publikum innert kurzer Zeit in die sonnige Höhe befördert wurde? Heute sind diese Fahrzeuge von der Landstraße verschwunden, vielleicht zur Freude manches stillen Wanderers, aber auch nicht ohne Schaden für manche Kurorte. Die endgültige Streichung des Sonntagspostverkehrs nun ist eine noch viel einschneidendere Maßnahme. Sie wurde leider aus mehrfachen Gründen unumgänglich. In erster Linie ist die Lage auf unserm Gummi- und Pneumarkt eine derart katastrophale geworden, daß man auch vor harten Mitteln nicht mehr zurückschrecken durfte, wollte man nicht die Gefährdung lebenswichtigster Dinge riskieren. Eine solch harte Maßnahme stellt die Einstellung der Sonntagspostkurse gewiß dar.

Glücklich schätzen dürfen sich heute die Wintersportplätze, welche an das Eisenbahnnetz angeschlossen sind. Die andern werden von der überwiegenden Zahl der Skifahrer, die nur das Wochenende oder gar nur den Sonntag für sich frei zur Verfügung haben, vielfach gemieden. « Denn », denkt sich mancher, « wenn ich anderswo mühelos mit der Bahn in ein Skigebiet gelangen kann, was soll ich meine spärliche Zeit für einen langen Fußweg vergeuden? » —

Der Ausflugsverkehr am Samstag und Sonntag, der in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang annahm, brachte manchen Sportplätzen einen gewissen Ersatz für die fehlenden Auslandsgäste. Er erfaßte sehr weite Bevölkerungskreise, vor allem auch solche, die sich keine längeren Ferien leisten können. Diese Leute waren und sind die besten Kunden der Skilifts, Funis und örtlichen Bergbahnen, denn viele wollen bei der knapp bemessenen Zeit die wenigen Stunden ganz für Abfahrten auf flotter Piste ausnützen, und dies ist natürlich nur möglich, wenn ihnen der Aufstieg, aber auch die allgemeine Zufahrt erleichtert wird.

Es versteht sich, daß die betroffenen Sportgebiete alle Möglichkeiten prüften, wie der Wochenendverkehr einigermaßen zu retten wäre. Dabei erwiesen sich aber ungeahnte Schwierigkeiten, und alle Initiative und aller Mut täuschten nicht darüber hinweg, daß der Wege, die beschritten werden konnten, nur wenige waren.

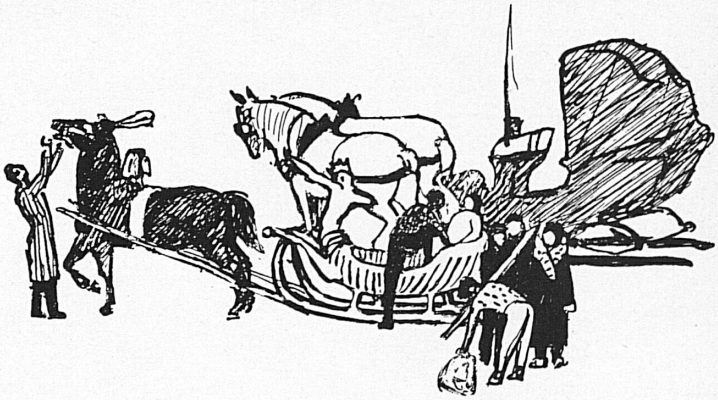
Am meisten leidet das Bündnerland mit Flims, Lenzerheide, Savognin, Feldis, Pany, St. Antönien, Silvaplana, Sils im Engadin usw. unter diesen Verhältnissen. Am schlimmsten ist San Bernardino daran, das auch während der Woche von jedem Postautoverkehr abgeschnitten ist.

Die derart betroffenen Sportzentren sind für den Wochenendverkehr nun hauptsächlich auf den Taxameter angewiesen. Glücklicherweise haben sich leistungsfähige Garagen in Chur, Tiefenkastel und anderswo bereit erklärt, zu verhältnismäßig billigem Preis Fahrten auszuführen. Gelingt es mehreren Personen, die sich zusammentun, jeweils einen Taxi zu füllen, so kommt die Heimfahrt nicht viel teurer zu stehen, als wenn man die Postauto-Reise bezahlen müßte; zudem ist sie kürzer, und man kann etwas länger im Skigebiet verweilen, ohne den Zugsanschluß zu verpassen. Da es indessen für den Sonntagsgast zu umständlich wäre, selbst einen Taxi zu bestellen, besorgen dies die Hotels oder der Kurverein, die sich auch darum bekümmern, daß die Gäste gruppenweise placiert werden. Lenzerheide ließ sogar ein eigenes Fahrplänchen drucken, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Wochenendausflügler, wenn er will, am Sonntag-

abend bis nach Chur befördert wird. — Es gereicht den bündnerischen Taxihaltern zur Ehre, daß sie im Sommer so viel Benzin sparten und sich solidarisch zeigten, so daß nun wenigstens eine gewisse Transportmöglichkeit besteht. Daß sich anderseits z. B. die Einsiedler Taxibesitzer nicht zu einem einheitlichen Preis entschließen konnten, bedeutet für Oberiberg einen beträchtlichen Schaden.

Auch Wildhaus und Unterwasser haben einen solchen Taxibetrieb mit Wagen aus Neßlau, Wattwil und sogar Wil eingerichtet. Diese verkehren am Sonntagnachmittag im Pendelverkehr sogar nach einem bestimmten Fahrplan. Das Obertoggenburg suchte aber auch indirekt sich bekannter zu machen. Wildhaus ließ einen Schmalfilm, Unterwasser einen Normalfilm drehen, und Wildhaus bemüht sich darum, eine großartige Abfahrt vom Käserrugg über den Gamserrugg nach dem Dorfe zu markieren und herauszuhauen. In bescheidenem Maße vermag das größte Hotel in Unterwasser auch Schlitten zu stellen. Man mag sich fragen, wieso überhaupt mit Schlitten nicht mehr zur Bewältigung des Wochenendverkehrs ausgerichtet werden kann. Eine allgemeine Umfrage ergab, daß fast überall die Pferde fehlen, weil sie im Militärdienst sind. Durch das Automobil sind die Schlitten überhaupt immer mehr verdrängt worden, und sie können heute nicht aus dem Boden gestampft werden. Meistens sind auch die Zufahrtstrecken zu lang. Davos

konnte innerhalb seiner kleineren Distanzen einen geregelten Schlittenbetrieb einrichten, der zwischen Davos-Platz und Davos-Dorf besteht und am Sonntag billig die Autobusse ersetzt. Aber was hier unter ganz besonderen Verhältnissen (es handelt sich um eine ebene und kurze Strecke) möglich war, war es andernorts nicht. Das Toggenburg hofft sich nun auf weite Sicht helfen zu können, indem es sich mit allen Mitteln für die geplante Verlängerung der Bodensee—Toggenburg-Bahn bis nach Wildhaus einsetzt.



Oberiberg konnte von der Postverwaltung erreichen, daß der erste Montagskurs so früh verkehrt, daß die Gäste noch den Anschluß an die Südostbahn gewinnen und rechtzeitig nach Zürich gelangen, um um 8 Uhr im Geschäft oder Büro zu sein.

Melchsee-Frutt behilft sich ebenfalls mit Taxi, und auch Adelboden blieb nur dieser Weg offen. Bedenklich ist die Lage aber für Verbier im Unterwallis. Da dieser Platz von jeder größeren Ortschaft ziemlich weit entfernt ist, wird auch der Transport mit Taxi, der theoretisch nur über 15 km gestattet ist, problematisch. Bei der Schwägalp ist der Taxiverkehr nur bis « Steinfluh » möglich, und die Säntisbahn hängt nun in zweifacher Weise « in der Luft ».

Man erzählte dem Schreibenden, daß es wohl noch eine kleine Gruppe von Touristen gebe, die eine größere Anstrengung nicht scheuen und auch 1—2 Stunden Landstraße am Sonntagabend in Kauf nehmen, um ihr bevorzugtes Gebiet genießen zu können. Damit aber ist vielleicht ein wichtiges Problem des Wintersports überhaupt angeschnitten. Gesunde Erholung bietet nicht nur der Verzicht auf jede Mühe. Skilifts, Funis, Bergbahnen sind schließlich Mittel und nie Endzweck. Gerade jüngere Menschen finden Befriedigung auch in einer angepaßten körperlichen Leistung. Und wenn sie sich bereit finden, gelegentlich in ihr sonntägliches Skiprogramm eine Mehrleistung miteinzuschließen, so nützen sie ihrer Gesundheit, helfen aber auch den arg bedrängten Orten und verrichten damit ein Werk freundeidgenössischer Solidarität. Möge das Fahrverbot fallen, sobald die Lage es gestattet. Halten wir auch jenen Wintersportplätzen wenigstens in einem kleinen Maß die Treue, denen man einst, als der Zugang noch leicht war, ebenfalls schönste winterliche Erlebnisse verdankte. Die Bewohner dieser Orte werden es an Dankbarkeit nicht fehlen lassen.

Dr. H. G.

Zeichnungen von Robert Zuberbühler.